

*The „Spectral Turn“. Jewish Ghosts in the Polish Post-Holocaust Imaginaire.* Hrsg. von Zuzanna Dziuban. (Erinnerungskulturen / Memory Cultures, Bd. 6.) transcript. Bielefeld 2019. 265 S. ISBN 978-3-8376-3629-1. (€ 34,99.) – Zuzanna Dziuban widmet sich gemeinsam mit sieben weiteren Autorinnen und Autoren dem Geisterhaften innerhalb des polnischen Post-Holocaust-Bildgedächtnisses. Aus äußerst unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven wird die Verbreitung von Geistern innerhalb der Literatur, des Films, des Theaters und der Öffentlichkeit Polens in Bezug auf die Auseinandersetzung mit dem Holocaust und dem jüdischen Leben in Polen mit Schwerpunkt auf der Zeit nach 1989 untersucht. Ob Geister nun real existieren, wie Konrad Matyjaszek zu Beginn seines Aufsatzes konstatiert, sei dem/der Leser:in überlassen. Angesichts der Faszination der europäischen Romantik für das Lugubre und Geisterhafte, das sich auch in der polnischen Romantik in Werken wie Adam Mickiewiczs *Dziady* zeigt, überzeugt diese interdisziplinäre Untersuchung des Geisterhaften. Alina Molisak legt ihren Fokus auf die Untersuchung polnischer Literatur und betont hierbei das Nebeneinanderstehen zweier Welten, derjenigen der polnischen Mehrheitsgesellschaft und jener der jüdischen Minderheit. Aleksandra Ubertowska setzt sich mit den Grenzen zwischen Leben und Tod auseinander sowie mit der Frage, inwiefern die Geister der Vergangenheit die Gegenwart beeinflussen. Roma Sendyka befasst sich mit der Aura unheimlicher Orte und der Frage, welche Spuren die unmenschlichen Verbrechen der Vergangenheit bis in die Gegenwart hinterlassen haben. Magdalena Waligórska untersucht Filme und literarische Werke aus Polen hinsichtlich eines Wandels in der Behandlung des Unheimlichen und den Chancen, hierbei Traumata artikulieren oder unterdrücken, beschreiben und verarbeiten zu können. Dziuban widmet sich eindringlich der Rolle des „Dybbuks“, eines bösen Geistes, als Erbe der jüdischen Kultur in Polen und dessen zeitgenössischer literarischer Weiterentwicklung. Hierbei setzt sie sich in eindringlicher Weise mit der polnischen Sicht auf jüdische Topoi auseinander. Matyjaszek beschäftigt sich mit der Inbesitznahme jüdischen Eigentums in Polen und untersucht kritisch das Konstrukt des traumatisierten polnischen Zeugen, das er in Verbindung zur polnischen Martyrologie seit dem späten 18. Jh setzt. Elzbieta Janicka und Tomasz Zukowski setzen sich in ihrem Beitrag am intensivsten mit den Möglichkeiten der Inklusion jüdischen Erbes in die polnische Kultur auseinander und befassen sich mit den möglichen Fallstricken, die sich hierbei ergeben können: Zu denken sei hier z. B. an die Vorstellung einer wechselseitigen Schuldzuweisung, die eine jüdische Schuld an polnischen Traumata, wie dem Katyn-Massaker, postuliert, und insgesamt an die Untersuchung des Verhältnisses zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit, das von den beiden problematisiert und z. B. anhand der Verfälschung jüdischer Erinnerungen aufgezeigt wird. Der Mehrwert des Sammelbands liegt darin, dass er die Ambivalenz aufzeigt, mit der das polnisch-jüdische Verhältnis noch immer betrachtet wird, oft wird von „Poles“ und „the Others“ geschrieben, wenn es um ethnische Polen und Polinnen der Mehrheitsgesellschaft und ihre jüdischen Mitbürger:innen geht. In fast jedem Aufsatz wird die Jedwabne-Debatte angerissen. Wie das „Trauma der Zuschauenden“ den Traumata des Holocausts an die Seite gestellt werden kann, ist eine offene und ungeklärte Frage, die in Bezug auf Polen viele Facetten des Umgangs mit der eigenen Erinnerung, noch vorhandenen antisemitischen Vorstellungen und der Frage der Inklusion von Jüdinnen und Juden in die Mehrheitsgesellschaft aufwirft und die Transformationsprozesse seit 1989 beleuchtet.

Emden

Cordula Kentler